

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Wohnungs- und Anzeiger, Stellengesuche und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. S. a. r. g. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur R. a. g. Biedemann in Elbing.

Nr. 142.

Elbing, Sonntag

21. Juni 1891.

43. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellungen für das III. Vierteljahr 1891 bei den Postämtern oder Landbriefträgern baldigst, möglichst bis zum 29. Juni, bewirken zu wollen, da unsersseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postquittung zugehandt wird, bis zum 1. Juli gratis. Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich „Der Hausfreund“, 1 Mal wöchentlich „Illustr. Sonntagsblatt“, alle 14 Tage „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ mit Illustrationen.

Die „Altpr. Ztg.“ kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal 1,60 Mk. mit Botenlohn 1,90 „ bei allen Postanstalten 2, — mit Briefträgerbestellgeld 2,40 „

Kurz vor Schluß dieses Quartals werden wir im „Hausfreund“ mit dem Abdruck des hochinteressanten Kriminalromans „Verjährt“ von dem allbekannten Schriftsteller Ewald August König beginnen und darauf den sehr spannenden Original-Roman „Des Bruders Fluch“ von H. v. Ziegler abdrucken.

Preussischer Landtag.

Serrenhaus.

27. Sitzung vom 19. Juni.

Die Etatsberatung wird fortgesetzt mit dem Kultusetat.

Oberbürgermeister Struckmann vertritt den Standpunkt, daß die höheren Lehranstalten nicht sämmtlich von den Kommunen an den Staat übergehen sollen. Deshalb wünscht Redner eine größere finanzielle Unterstützung der Kommunen, sowie eine größere Unabhängigkeit der Kommunen in Bezug auf ihre höheren Lehranstalten. Statt zu reglementiren, wodurch man den Kommunen die Freude an diesen Anstalten nehme, solle man eine lokale Instanz schaffen unter Vorsitz des Bürgermeisters, eine Schulkommission oder etwas Ähnliches, wodurch die staatlichen Interessen vertreten würden, aber unter Anpassung an die kommunalen Verhältnisse. Dieselben Mängel beständen in Bezug auf die städtischen höheren Töchterschulen.

Kultusminister Graf Zedlitz weist gegenüber den Klagen des Vorredners auf den Etat hin, in welchem 795.000 Mk. als Zuschüsse für die von den Kommunen unterhaltenen Schulen ausgeworfen sind. Es sei durchaus nicht das Prinzip der Staatsregierung, die Schulen allgemein zu verstaatlichen, sondern die Verstaatlichung sei stets auf den dringenden Wunsch der Kommunen zurückzuführen; solche Verstaatlichung sei nur ein Entgegenkommen der Regierung gegen diese dringenden Wünsche. Eine volle Dezentralisierung und eine volle Freiheit in dem Lehrstoff u. dgl. könne die Staatsregierung jedoch aus Gründen allgemeinen Interesses nicht zugeben. Empfohlen würde sich für die einzelnen Städte zur Aufrechterhaltung der Eigentümlichkeiten der Schulen die Bildung von Kuratorien. Für die höheren Mädchenschulen sei im Etat eine Summe von 170.000 Mk. ausgeworfen. Den Grundsat, daß die Kommunen Zuschüsse nach ihrer Leistungsfähigkeit erhalten, dürfe die Regierung nicht aufgeben zu Gunsten des Grundsatzes, nach welchem die Staatszuschüsse bemessen werden nach den Prozentsätzen, welche die Gemeinden selber zu den Schullasten aufbringen. Das hieße den reichen Gemeinden auf Kosten der armen Vorteile zuwenden.

Oberbürgermeister Schmieding stimmt dem Oberbürgermeister Struckmann in seinem Vorwurf bei, daß der Staat zu bürokratisch verfare. Das habe auch das eingebrachte Volksschulgesetz gezeigt. Eine größere Bewegungsfreiheit könne den Schulen nur zum Vortheil gereichen.

Herr v. Durant bringt bezüglich der Forderung für das Institut für Infektions-Krankheiten die Frage des Koch'schen Heilmittels zur Sprache und führt aus, daß der früheren Begeisterung eine gewisse Ernüchterung gefolgt sei. Fest stehe es aber, daß das Mittel wirksam und auf der Grundlage richtiger wissenschaftlicher Forschung gefunden sei. Hoffentlich werden die Erfolge später besser sein. Redner lenkt dann die Aufmerksamkeit auf die Homöopathie, welche mit Unrecht vom Staate und der Wissenschaft vernachlässigt worden sei. Die Koch'sche Heilmethode, deren weiterer Ausbau vielleicht zu guten Erfolgen führen werde, baute sich zum Theil auf homöopathischer Grundlage auf. Die bisherigen Resultate der Homöopathie berechneten zu dem Wunsche, diesen Zweig der Heilkunde mehr als bisher zu berücksichtigen. Die Sterblichkeit bei Behandlung der Diphtherie durch die allopathische Methode betrage 29 pCt., bei Behandlung durch die Homöopathie nur 4 pCt. Auch aus volkswirtschaftlichen Gründen, ihrer Billigkeit wegen, empfehle sich die Homöopathie. Die Re-

gierung möge bei der Gründung homöopathischer Krankenhäuser mit demselben Wohlwollen beizutreten wie andern Anstalten und in dem Koch'schen Institut eine homöopathische Abtheilung einrichten.

Minister Graf Zedlitz erklärt, diesen Anregungen mit Wohlwollen gegenüberzustehen, sich aber dabei auf das Urtheil Sachverständiger stützen zu müssen. Was die Koch'sche Entdeckung anbetreffe, so stehe ihr wissenschaftlicher Werth ohne Zweifel, der therapeutische Werth, der jetzt vielfach bestritten werde, werde hoffentlich in Kurzem eine außerordentliche Steigerung erfahren, und zwar, wenn es Koch gelingt, die Reindarstellung des wirksamen Stoffes in seinem Mittel festzustellen. Seit Monaten ist er mit dieser Aufgabe beschäftigt, die er in einigen Wochen beenden zu können hofft. Er wird dann in medizinischen und auch politischen Zeitungen die chemische Zusammensetzung wie die Herstellungsweise der Doseffentlichkeit und allgemeinen Prüfung unterbreiten. Ist dies geschehen, dann erst wird die Frage endgiltig zu lösen sein, ob diese wissenschaftlich bedeutende Entdeckung auch eine der Heilwirkung nach einen großen Fortschritt herbeiführende medizinische Errungenschaft enthält. Ich hoffe das, kann aber nicht sagen, daß diese Hoffnungsstation erreicht wird. Nach dem Reglement des Koch'schen Instituts soll dieses dazu dienen, sich in das ganze große Gebiet der Infektionskrankheiten auf Grundlage der Koch'schen Methode zu vertiefen, nachdem der Gedanke, die Infektions-erreger im Innern des erkrankten Körpers zu vernichten, eine greifbare Gestalt angenommen habe. Koch's Entdeckung als ein Spezifikum gegen Tuberkulose ist nur der erste Schritt auf diesem Wege. Solche Spezifika wären bisher wenig bekannt gewesen, und diese wenigen Spezifika seien nicht auf Grundlage der wissenschaftlichen Forschung gewonnen worden. Es sei zweifelhaft, daß die homöopathische Methode benutzt werden könne. Der Minister stellt es dem Vorredner anheim, mit Koch in Verbindung zu treten und ihm diesbezügliche Vorschläge zu machen. (Heiterkeit.) Die Homöopathie sei bisher deswegen von der Wissenschaft so wenig anerkannt worden, weil ihr die feste Basis langer Beobachtung gefehlt habe. Die Staatsregierung sei darum auf dem richtigen Wege, wenn sie in einem Institut, das der wissenschaftlichen Forschung vollständig freie Bahn gewährt, Gelegenheit giebt, jede Heilform in ihren Grundlagen zu erforschen.

Graf Zieten-Schwerin bespricht die Frage des Berliner Dombaus, den er als die Einlösung einer Ehrenschuld gegen den verstorbenen Kaiser Wilhelm bezeichnet. Es würde im Lande aber einen üblen Eindruck machen, wenn ein Dom für 10 Millionen gebaut werde und rings umher die Kirchennoth bestehen bleibe. Redner appellirt an die Regierung, auch hier Abhilfe zu schaffen.

Kultusminister Graf Zedlitz erwidert, ein Dombau den allerhöchsten Intentionen gemäß liege der Regierung selbstverständlich dringend am Herzen. Ebenso wünsche die Regierung auch eine Beseitigung der Kirchennoth. Der Staat trage an derselben aber keine Schuld im Lande habe man bisher kein Gefühl für die Kirchennoth gehabt. In den letzten Jahren sei aber auch schon sehr viel geschehen; 23 Kirchen seien theils gebaut, theils begonnen. Der feste Plan einer allgemeinen Versorgung Berlins mit Kirchen sei schon unter dem vorigen Kultusminister in bezüglichen Denkschriften längst fertig gestellt, und es sei bereits jedes Kirchspiel genau festgestellt; auch die Kostenfrage sei bereits erörtert. Die Anleihebefugniß der Synoden habe ja den Zweck, der Kirchennoth zu steuern. Deshalb solle man nicht zu schwarz sehen; Regierung und die übrigen beteiligten Instanzen würden alles thun, was in ihren Kräften liege.

Hierauf wird der Etat genehmigt, ebenso das Etatsgesetz.

Sodann werden Resolutionen betr. die Reform der Güter- und Personentaxe beraten.

Oberbürgermeister Bräutigam zieht die Resolution betr. die Reform der Personentaxe zurück und begründet die Resolution betr. die Gütertaxe. Man habe nicht mit Unrecht der Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie wohl im Stande gewesen sei, einen gut funktionirenden Verwaltungskörper zu schaffen, nicht aber das System der Eisenbahnen in einer Weise auszubauen, die dem allgemeinen Landesinteresse entspreche. Dieser Vorwurf erscheine gerechtfertigt, wenn man bedenke, daß der größere Theil des Verkehrs sich innerhalb kurzer Strecken bewege. Für den Güterverkehr empfehle sich eine Erniedrigung der Taxe besonders im Interesse des Getreides, welches jetzt auf den unzureichenden Wasserverkehr angewiesen sei. Dem Osten und dem Westen gleichmäßig würde ein niedrigerer Tarif für Getreide zu gute kommen. Ein Vergleich mit anderen Ländern zeige, daß wir weit höhere Gütertaxen haben als jene. So sei unser Tarif für den Waggon Weizen 232 Mk. höher als in Rußland, ein Umstand, der die Konkurrenz Rußlands überaus erleichtere. Eine Herabsetzung der Taxe würde der Eisenbahnverwaltung selbst zu gute kommen, da mehr Transporte mittels der Eisenbahnen befördert werden würden. Man würde dann auch auf das bestehende System der Ausnahmetarife verzichten können, deren Bemessung sehr schwierig sei und oft zu Ungerechtigkeiten führe. Ein fernerer Vortheil der Einführung des Staffeltarifs würde die Beseitigung

der jetzt herrschenden Benachtheiligung des Ostens zu Gunsten des Westens sein. Unsere Eisenbahnverwaltung baue sich auf kaufmännischer Grundlage auf, nur in einer Beziehung mache sie eine Ausnahme, sie gewähre keinen Rabatt, ihre Tarife seien schematisch ausgebildet. Die Einführung der Staffeltarife würde die Folge haben, daß 100.000 Tonnen ostdeutschen Weizens in Süddeutschland Absatz fänden. Auch die Industrie, namentlich die Holz- und obereschlesische Hüttenindustrie würde sich dadurch heben.

Herr Rath Fleck weist gegenüber den Klagen des Vorredners darauf hin, daß die Güterbeförderung sich in den letzten zehn Jahren um 45 pCt. gehoben hat, mehr als in einem anderen Lande. Der Werth der Begünstigungen verschiedener Zweige der Industrie und Landwirtschaft beträgt in den letzten zehn Jahren 100 Millionen Mark. Zu der Resolution kann Redner nicht im Namen der Regierung Stellung nehmen, er hält sie aber, nicht aus eisenbahntechnischen, wohl aber aus finanziellen Rücksichten für bedenklich und es würde daher das Beste sein, die Resolution der Regierung als Material zu überweisen.

Nachdem Graf v. Mirbach dem beigestimmt, beschließt das Haus demgemäß.

Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr. (Wahl-Tagungsbesetzung.) Schluß 5½ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Z u l a n d.

Berlin, 19. Juni.

Die „Vossische Zeitung“ meldet, daß das Staatsministerium an dem Vorschlage festhalte, Gohler zum Oberpräsidenten von Ostpreußen zu ernennen. Graf Clairon v. Hausville, Regierungspräsident von Göttingen, wird wahrscheinlich Oberpräsident von Westpreußen.

Der Schluß des Landtages ist für Sonnabend Nachmittag 3 Uhr in Aussicht genommen. Ob der Akt in jeierlicher Weise im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Kaiser oder in einer gemeinschaftlichen Schlußsitzung beider Häuser im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses durch den Ministerpräsidenten, Reichskanzler v. Caprivi, bezw. den Staatsminister v. Boetticher erfolgen wird, steht noch nicht fest.

Das Gesetz Hüne sollte bekanntlich zur Erleichterung der Kreisabgaben dienen. Aber aus einer dem Landtage zugegangenen amtlichen Zusammenstellung ergibt sich, daß von dem Gesamtbetrag der Ueberweisung während der 5 Jahre in Höhe von 8.072.608 Mk. nur 20,72 pCt. zur tatsächlichen Verminderung der regelmäßigen Kreisabgaben gedient haben. 58,59 pCt. wurden verwendet zur Erfüllung alter Aufgaben oder zur Erfüllung neuer, welche sich die Kreisverwaltung gestellt hatte. Darunter wurde eine Summe von 4.532.869 Mk. zu außerordentlichen und der Absicht des Gesetzes fernliegenden Zwecken beruht. Dahin gehören 2.556.852 Mk. für Kreisbauzwecke, 333.816 Mk. zur Bildung eines Mobilmachungsfonds, 1.433.867 Mk. zur Ansammlung von Fonds ohne bestimmten Zweck, 52.096 Mk. zur Errichtung eines Kaiserdenkmals und 156.228 Mk. zu anderen Zwecken. Ueberhaupt unverwendet sind außerdem geblieben 12.539.179 Mk. oder 15,66 pCt. Ueberaus geringfügig sind die Summen, welche verwendet wurden: Zur Entlastung der Schulverbände (378.912 Mk. oder 0,47 pCt.), zu Beiträgen an die Ortsarmenverbände (442.164 Mk. oder 0,55 pCt.), zur Ueberweisung an Stadt- und Landgemeinden (2.912.256 Mk. oder 3,64 pCt.)

Eine Versammlung der Loosgehändler hat gestern im Saale des Vereins junger Kaufleute eine Petition an das Staatsministerium angenommen, in der dasselbe eruchtet wird, dem von beiden Häusern des Landtages auf Antrag des Abg. Krosch genehmigten Gesetzentwurf betreffend das Verbot des Handels mit Staatslotterieloschen die Genehmigung zu verlagern, bezw. das Inkrafttreten des Gesetzes zwei Jahre zu verschieben. Die Petition soll durch eine Abordnung dem Finanzminister persönlich überreicht werden.

Gegen die Kornzölle haben sozialdemokratische Versammlungen stattgefunden in Wilmersdorf, Schönebeck a. E., Elmshorn, Billwärder, Tilsit, Eichenheim b. Frankfurt a. M., im 16. sächsischen Reichstags-Wahlkreise fünf Versammlungen, in Dessau, Bautz, Ilmenau, Delsnitz i. B., Röttha und Löttau bei Dresden.

Rückgang in der Volksernährung. In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten wurden 16.296 Mk. Ausfall bei der Fleischschau bewilligt. Der Magistrat hatte bei Begründung dieser Forderung nachgewiesen, daß dieser Fehlbetrag gegen den Anfall im Etat die notwendige Folge des verminderten Fleischgenusses in Berlin sei. Im Finanzjahr 1890-91 sind weniger geschlachtet worden in Berlin gegen 1889-90: 29.625 Rinder, 574 Kälber, 58.319 Hammel, 30.744 Schweine. Für die Kosten der Fleischschau sind weniger eingenommen worden 25.665 Mk. Dagegen ist freilich Graf Mirbach in seiner gestrigen Herrenhausrede der Meinung, daß die Preise von Fleisch und Brod möglichst hoch sein müßten.

Sogar in Köslin werden für den Zentner Kartoffeln 5 Mk. gefordert und 4,75 Mk. bezahlt. Auf dem Wochenmarkt in Kolberg wurde am Mitt-

woch der Zentner Kartoffeln mit 3,75 bis 5 Mk. bezahlt. Die enorme Preissteigerung trifft namentlich den armen Mann doppelt hart, zu einer Zeit, wo das Fünftägigenbrod kaum mehr als 3 Pfund wiegt. Einem Bauern, welcher für schlechte Kartoffeln 4,50 Mk. forderte, wurden diese vom Publikum aus den Säcken geschüttet, so daß er sich die Kartoffeln von der Straße wieder auflesen mußte. — Bei der herrschenden Theuerung ist es unentschuldigbar, daß Kartoffeln, welche man sonst als Viehfutter verwendet hat, jetzt als Nahrung für Menschen und zwar für einen fabelhaft hohen Preis auf den Markt gebracht werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist auf den neuesten Ausweisen der russischen Zollämter nach, daß, während die Ausfuhr an Roggen in diesem Jahre Mitte Mai um drei Millionen Pud gegen das Vorjahr zurückstand, sie am 1. Juni bereits den Stand des Vorjahres erreicht hatte und am 8. Juni nur 200.000 Pud gegen das Vorjahr zurückstand. Die diesjährige Weizenausfuhr überstieg am 8. Juni die des Vorjahres bereits um 4½ Millionen Pud.

Während die „Politischen Nachrichten“ versichern, daß die Untersuchung in der Bochumer Stempelaffäre keinerlei Anhaltspunkte gegen Baare selbst ergeben habe, die Erhebung der Anlage daher ausgeschlossen sei, behauptet die „Westf. Volks-Ztg.“ das gerade Gegenteil. Die bisherige Zeugenvernehmung habe bereits Anhaltspunkte schwerwiegender Art gegen Baare selbst ergeben. Uebrigens ist die Vernehmung der Zeugen bei weitem nicht beendet.

Dem Hilfskomitee für die Ueberflutheten ist vom Kaiser zur Beseitigung der im März d. Js. durch die Warte-Ueberfluthung verursachten Schäden und zur Unterstützung der in Folge des Hochwassers in Noth gerathenen Einwohner ein Geschenk von 20.000 Mk. zugewendet worden. Im Ganzen sind etwa 40.000 Mk. verfügbar, welche nunmehr zur Vertheilung kommen werden.

Vom Gouverneur für Deutsch-Ostafrika von Soden sollen Berichte eingetroffen sein, welche den von der Regierung aufgestellten Grundsat, daß die kriegerischen Unternehmungen in Deutsch-Ostafrika ihr Ende gefunden haben, wieder umstoßen würden. Freiherr von Soden soll nämlich die Ueberzeugung ausgedrückt haben, daß nicht nur die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Bestandes nöthig, sondern auch die Vermehrung desselben sich nicht werde umgehen lassen, wenn man die verschiedenen deutschen Nationen und sonstigen Stützpunkte angemessen besetzen wolle.

Koburg, 19. Juni. Die Erbauung der Bahn Sonneberg-Stoßheim ist vom Landtag in Meiningen mit 19 gegen 5 Stimmen genehmigt worden. In Sonneberg herrscht großer Jubel. Die Stadt ist reich geflaggt, es wird Victoria geschossen. Der Herzog ist anwesend.

Frankfurt a. M., 19. Juni. Der Vereinsverband deutscher Schneider und Schneiderinnen, Mitgliedschaft Frankfurt, ist polizeilich aufgelöst, weil der politische Zweck verfolgende Verein dem Gesetz zuwider Frauen als Mitglieder aufnahm.

Meppen, 19. Juni. (Amtliches Wahlergebnis.) Bei der heutigen Erziehung eines Abgeordneten zum Landtag beim ersten Wahlbezirk des Landdrostei-bezirkes Snaabrick wurde Reichstagsabgeordneter Graf Ballestrem (Zentrum) mit 187 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

A u s l a n d.

Frankreich. Paris, 19. Juni. Die Kammer nahm die von der Regierung verlangte Zollfreiheit für ausländischen Desamen an und genehmigte nur den von der Regierung acceptirten Zoll von 4 resp. 3 Francs auf Mohr, Naps und Rüben. — Lafferre verlangt die Regierung wegen der Säumnis bei Verfolgung der in der Melinitaffäre Kompromittirten zu interpelliren. Der Tag der Interpellation wird nach der Rückkehr Freyretts festgesetzt.

England. London, 19. Juni. (Unterhaus.) Buxton beantragt ein Amendement, daß vom 1. Januar 1893 ab Kinder nur mit dem elstern Jahre in Fabriken beschäftigt werden sollen. Gort gibt zu, daß die britischen Delegirten auf der Berliner Arbeitskonferenz einmüthig für die Alterserhöhung auf zwölf Jahre bei Beschäftigung der Kinder waren und daß Salisbury dieser Ansicht beipflichtete. Matthews verteidigt die Regierung, daß das Alter von zehn Jahren in der Vorlage beibehalten sei. Von allen Ländern seien nur in Deutschland und Portugal bisher Gesetze erlassen, um die Vorschläge der Berliner Konferenz durchzuführen. Selbst diese Länder haben nicht alle Vorschläge der Konferenz ausgeführt. Buxtons Amendement wurde mit 202 gegen 186 Stimmen angenommen. — Nach einem Telegramm des Neuterdischen Bureau aus Andland von gestern wird sich, wie aus Samoa gemeldet wird, Mataafa mit einer Anzahl Eingeborenen demnächst nach Mahé, dem Zentrum der Umtriebe, begeben. Zwei Hauptlinge, die wegen Aufzucht gefangen genommen waren, entflohen und verbanden sich mit den Anhängern Mataafa's; dieser entließ sie jedoch wieder nach einer Unterredung mit dem Könige Matetoa. — Wie aus Odessa gemeldet wird, soll das englische Witzblatt „Punch“, wahrscheinlich wegen einer anlässlich der Judenauweisungen aufgenommenen Karikatur des Zaren, in Rußland verboten worden sein.

Portugal. Lissabon, 19. Juni. Amtlich wird gegenüber Pariser und Londoner Gerüchten die Versicherung wiederholt, daß bezüglich der Zahlung aller Koupons, inklusive der Eisenbahnen, auch nicht der leiseste Zweifel bestehen könne. — Hier eingetroffene Meldungen wollen wissen, daß der Präsident von Brasilien, Fonseca, demnächst eine Reise nach Europa antreten werde.

Italien. Rom, 19. Juni. Ein Artikel des „Operatore Romano“ hat große Verwunderung und großen Grimm gegen die Radikalen erregt. „Popolo Romano“ und „Capitano Fracassa“ haben das Zusammenreffen der kirchlichen Liebeswerbung an Frankreich mit dem radikalen Aufbruch hervor, beide Parteien zogen an demselben Strange, um Italien Frankreich und dem Glende zu überliefern. Die Nation werde die jammervollen Ränkeschmiede unbeachtet lassen und am Dreibunde festhalten, der seit 10 Jahren den Frieden Europas treu gehütet habe.

Amerika. Washington, 19. Juni. Amtliche Mitteilungen aus Chile bestätigen, daß die Kammer eine Bill angenommen habe, welche den Präsidenten ermächtigt, eine Zwangsanleihe von 20 Millionen zur Fortsetzung des Kampfes aufzunehmen. Der Kongreß genehmigte die öffentliche Versteigerung aller Schätze als Metaldeckung für das umlaufende Papiergeld sowie des angesammelten Goldes und Silbers.

Buenos Ayres, 18. Juni. Der Oberst Espina, welcher am 9. d. Mts. wegen heftiger Angriffe auf die Politik der Regierung verhaftet wurde, ist heute wieder in Freiheit gesetzt.

New-York, 19. Juni. Der Marineminister plant die Fabrikation von Torpedos in großem Umfange. Ein permanentes Komitee ist zu diesem Zweck bereits gebildet. Außerdem wurden hundert englische Whitehead-Torpedos bestellt. Whitehead will eine Filiale in der Nähe von New-York errichten. Bezüglich der genannten Bestellung ist Whitehead konfessionell verpflichtet, schnellere Torpedos als die englischen zu liefern. Amerika sah sich angezogen durch die gespannten Beziehungen zu Italien und der chilenischen Wirren gezwungen, die hundert Torpedos bei Whitehead zu bestellen, obgleich es die amerikanischen für besser hält.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 19. Juni. Der Kaiser begab sich am Freitag Vormittag vom Neuen Palais nach Berlin. Hier besuchte der Monarch zunächst das Atelier des Bildhauers Cuno von Lechritz und fuhr später nach der Kunstausstellung, woselbst er drei Stunden verweilte. Der Besuch der Ausstellung galt dem Ankauf der Bilder, welche der Staat erwerben wird. Der Kaiser besichtigte alle vom Kultusminister zum Ankauf vorgeschlagenen Bilder eingehend und genehmigte darauf alle Anträge. Von der Ausstellung fuhr der Kaiser zu Professor Vegas, um dort die neuen Modelle für das National-Denkmal in Augenschein zu nehmen.

Auf der Fraueninsel soll, nach einem Telegramm der „Weserzeitung“, der Kaiser auch von den Beziehungen zu Russland gesprochen und dieselben als günstig bezeichnet haben.

Graf Waldsee ist vom Kaiser eingeladen, ihn am 28. Juni auf der Fahrt nach Helgoland zu begleiten.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat seine Reise in Southampton unterbrechen müssen, da trotz schönen Wetters und günstiger Seeerise die Halsentzündung, an welcher der Großherzog leidet, nicht gehoben war. Unter diesen Umständen wird der Großherzog zunächst auf der Insel Wight verweilen.

Armee und Flotte.

Berlin, 19. Juni. S. M. Kanonenboot „Hyäne“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Blachte, beabsichtigt am 20. Juni von San Paolo de Loanda nach Capstadt in See zu gehen.

Gegenüber den falschen Nachrichten über die diesjährige Kavallerie-Übungsreise des Garde-Korps bemerkt der „R.-Anz.“, daß diese Übungsreise nicht von dem Kommandeur der 4. Kavallerie-Brigade, welche in Bromberg steht, sondern von dem Kommandeur der 4. Garde-Kavallerie-Brigade in Potsdam geleitet wird, und daß ihn nicht 300, sondern 17 Offiziere begleiten.

Kirche und Schule.

Im Laufe dieses Monats wird eine gemeinschaftliche Sitzung des evangelischen Ober-Kirchenrathes mit dem Generalsynodal-Vorstand stattfinden.

Nachrichten aus den Provinzen.

Dirschau, 19. Juni. Den Arbeiter Franz Liebner'schen Eheleuten in Lamenstein ist nach der „Dsch. Z.“ aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit von Sr. Majestät dem Kaiser ein Gnadengeschenk von 30 Mark Allerhöchst bewilligt worden. — Auch im Umkreise von Gr. Lichtenau ist sehr viel Hagel gefallen, derselbe lag gestern Morgen an verschiedenen Stellen noch 1 Meter hoch. Hoffentlich hat er den Feldfrüchten wenig geschadet, von denen die Gerste besonders gut steht.

Marienburg, 19. Juni. Der Remonte-Markt, welcher heute hier stattfand, war mit ca. 120 Pferden besetzt, von welchen 13 im Preise von 600 bis 1000 Mk. gekauft wurden. — Der Schloßbesitz ist in diesem Jahre ein recht reger. Gestern waren zwei Klassen des Gymnasiums zu Osterode, ca. 24 Schüler unter Leitung des Lehrers Herrn Dr. Schielle hier anwesend. — Der diesjährige Luzzispferdemarkt wird am 13., 14. und 15. September hier selbst abgehalten. Die Ziehung der damit verbundenen Lotterie, welche bekanntlich für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern genehmigt ist, findet am darauffolgenden Tage, den 16. September, statt.

Christburg, 19. Juni. Die Anfertigung eines Anschlagens zum Bau eines Schlachthauses ist dem königlichen Regierungs-Baumeister Dithoff in Berlin übertragen worden. Von diesem ist nun ein Vorprojekt nebst Zeichnung zur Prüfung hier eingegangen; nach demselben und dem vorläufigen Anschlag betragen die Kosten 28,000 Mk. Diese Anwesenheit soll nun so schnell gefördert werden, daß mit den Erdarbeiten noch in diesem Herbst begonnen werden kann, damit durch Begabung der Abwässerungsleitung die angrenzenden Besitzler nicht in der Verstellung der Winterarbeiten geföhrt werden. Die Klärung der Abwässerung soll nach dem System Friedrich und Glas in Leipzig erfolgen. — Der heutige Viehmarkt war nur sehr wenig mit Rindvieh besetzt, indem durch umherziehende Händler vorher fast alles fortgekauft war und die Verkäufer auch durch die hohen Preise des Kraftfutters theilweise zum Verkauf gezwungen wurden. Der Preis war drückend und der Handel schleppend, jedoch wurde der Markt geräumt. Der Pferdemarkt gestaltete sich etwas besser, indem

kräftige Arbeitspferde begehrt und auch flott gekauft wurden. Luzzis- und Reitpferde waren nur wenig gestelt und blieben fast unverkauft. Das beste Geschäft aber machten die Verkäufer der sog. Klepper, die von den Gartenzüchtern schon zum Preise von 15 Mk. an gekauft wurden. — Der Bau der Eisenbahn schreitet rüstig fort, und werden zu den Arbeiten fast ausschließlich auswärtige Arbeiter verwendet, da unsere Arbeiter die Arbeit zu schwer und ungewohnt ist. Obgleich die Arbeiten in unmittelbarer Nähe der Stadt stattfinden, so sieht man doch selten einen Eisenbahnarbeiter hier, nur am Sonntage sieht man dieselben in jeder Gäßchen und an jedem Tische und in jedem Winkel nach Hause schreibend, oder an die Familien Geld abschieben. Ruhestörungen gehören zu den äußersten Seltenheiten und kommen nur in sehr vereinzelt Fällen vor. — Das Sommervergnügen der vereinigten Gesangsvereine „Männergesang-Verein“, „evangelische Kirchen-Chor“ und des „Cäcilien-Verein“, welches im Waldchen in Gr. Stanau am letzten Sonntage stattfanden sollte, wurde des schlechten Wetters wegen in Saale bei Herrn Appelhans abgehalten. Der Ausflug ist trotzdem aber nicht aufgegeben worden, sondern findet am nächsten Sonntage statt. Abmarsch um 2 Uhr Nachmittags vom Marktplatz aus. Für die Damen werden Wagen in Bereitschaft gehalten werden.

König, 18. Juni. In der heutigen Schwarzerichtssitzung wurde gegen die aus Silgenfelde gebürtige 22 Jahre alte Dienstmagd Albertine Hummer, zuletzt in Landeck bei dem dortigen Pfarrer Müller in Dienst, wegen Kindesmordes verhandelt. Die Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt. — Die Dienstmagd Kathar. Kojziska von hier, welche im Jahre 1883 vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilt ist und zufolge Allerhöchsten Erlasses lebenslängliche Zuchthausstrafe verbüßt, ist unterm 10. Juni 1891 vom Könige durch Allerhöchste Dredre begnadigt worden und demzufolge aus der Strafankalt zu Jordon, in welcher sie mithin 8 Jahre gebüßt hat, entlassen worden.

Krojante, 19. Juni. Auf Grund der Ministerial-Verfügung aus dem vorigen Jahre, betr. die Abschätzung der Dienstländereien der Dorfschullehrer nach dem Grundsteuer-Meinertrage, ist das Dienstland der Schulstelle zu Schönfeld, welches bisher mit einem Gesamtbetrage von 120 Mk. angerechnet war, nunmehr im Sinne vorerwähnter Verfügung auf 18 Mk. abgeschätzt worden, so daß das Einkommen um 102 Mk. jährlich gestiegen ist.

Frankenburg, 18. Juni. Bei dem am 16. d. abgehaltenen Schützenfeste hatte den besten Schuß Alderbürger Fedrau, die nächstbesten Schützen waren Kaufmann Blumenthal und Alderbürger Harwardt. Das Scheibenschießen fand in den Sautauer Sandbergen statt, das Kränzchen in Biese's Garten.

Möhrenen, 19. Juni. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am Montag im Gute Seubersdorf hiesigen Kreises zugetragen. Dort bestieg, nach der „M. Rztg.“, der die Einbringung des Futters in den Schuppen beaufsichtigende älteste Sohn des Rittergutsbesizers Herrn Mattern die Leiter, welche an die Außenseite des Gebäudes angelehnt war, als diese herabglitt und dadurch den Sturz des Herrn Mattern jun. verursachte. Bewußtlos vom Platze getragen, erlag der im blühendsten Alter von einigen zwanzig Jahren stehende junge Mann innerhalb einer Stunde der schweren inneren Verletzung, welche er sich beim Sturze zugezogen hatte.

Aus Ostpreußen, 18. Juni. Ein Eisenbahn-Zerstörungs-Kommando vom Insterburger Kanoneregiment, bestehend aus 2 Offizieren, 4 Unteroffizieren und einer größeren Anzahl von Mannschaften, geht am 20. d. M. nach Korschen ab. Dort vereinigen sich mehrere Kommandos, um in der Zerstörung von Brücken, Schienenstücken u. Leubungen auszuführen.

(W.) Königsberg, 18. Juni. Das Divisionsboot der 1. Torpedo-Division D. 1 langte heute Nachmittags 5 Uhr am Igl. Packhof an, dasselbe hatte mit 3 andern zu seiner Division gehörigen Booten eine Übungsfahrt von Kiel nach hier unternommen, diese jedoch in Danzig zurücklassen müssen, da eins derselben einen kleinen Schaden an der Maschine erlitten hatte, nach dessen Reparatur dieselben Sonnabend ebenfalls hier eintreffen sollen. Das 56 Meter lange Fahrzeug hatte eine Besatzung von 42 Mann und 8 Offiziere an Bord. Die Armirung besteht aus 6 Revolverkanonen und 2 Torpedoschleudermaschinen. Freitag früh trat dasselbe die Rückfahrt nach Kiel an, die 22 Stunden währten soll. — Der dieser Tage hier stattgehabte Wollmarkt hatte nur geringe Zufuhr, die bis heute kaum 2700 Zentner beträgt; die vorhandenen Vorräthe wurden schlank weggekauft und vermochten die Nachfrage nicht zu decken. — Unsern Hagen bietet z. B. ein äußerst trostloses Bild, da fast völlige Geschäftsstille herrscht, die auch vorläufig keine Aussicht auf Besserung bietet.

Königsberg, 19. Juni. In vergangener Nacht sind wiederum 180 russische Juden mit dem Personenzuge der Ostbahn über Berlin nach Hamburg abgegangen. Auch diesmal wurden die Reisenden durch das hiesige Auswanderungs-Komitee reichlich mit Speisen versehen.

Dreieichen, 18. Juni. In Zielnicie ist eine Frau von ihrem Manne und dem Stiefsohne ermordet worden. Der Grund zur Mordthat soll eine Erbschaftsregulierung gewesen sein. Die Mörder sind schon im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis eingekerkert worden.

Tilsit, 18. Juni. In einer Versammlung der freisinnigen Partei legte gestern Abend der Reichstagskandidat, Herr v. Reibnitz-Heinrich in einer längeren Rede seine politischen Anschauungen klar. Vom Schriftführer des Vereins wurde eine Kundgebung verlesen, nach welcher die liberalen Parteien des Kreises Wiederholung Herrn v. Reibnitz ebenfalls zu ihrem Reichstagskandidaten auserlesen haben. Eine Anzahl in der Versammlung anwesender Sozialdemokraten suchten eine Störung dadurch herbeizuführen, indem sie, als auf Herrn von Reibnitz ein Hoch ausgetragen wurde, den Zigarrenhändler Schulte hoch leben ließen, sie verhielten sich jedoch, als sie zur Ordnung gerufen worden waren, ruhig. (G.)

Bromberg, 18. Juni. Schloß Ostromecko, der demnächstige Aufenthalt unseres Kaisers, wird z. B. verschönert. Auch werden für den Kaiser 8 Zimmer und der Villardisalon vollständig neu hergestellt. Graf von Alvensleben macht überhaupt große Anstalten, um den Kaiser in würdiger Weise empfangen zu können.

Aus der Provinz Posen, 19. Juni. Im „Fleher Stadt- und Landboten“ Nr. 58 veröffentlicht ein Herr Grahmann folgende Erklärung: „Der Unterzeichnete macht hierdurch bekannt, daß, wer ihm Geld, Betränt oder sonst dergleichen Waaren borgt, der kann es als verloren achten, denn zur Verschwendung will ich nichts geborgt haben!“

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

21. Juni: **Wolkig, abwechselnd heiter, wärmer, windig. Stellenweise Regen mit Gewitter.**

22. Juni: **Wolkig, windig, heiter, Temperatur wenig verändert. Strichweise schwere Gewitterregen.**

23. Juni: **Wolkig, sonnig, windig, mäßig warm. Vielfach starke Gewitterregen mit Strich-Hagel.**

(Für diese Rubrik geeignete Briefe und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 20. Juni.

[Die Sitzung des Gauvereins Marienburg des Bienenzuchtvereins der Provinz Westpreußen] fand am 19. d. M. zu Marienburg im Gesellschaftshause unter dem Vorsitze des Herrn Direktors Hollenweger statt. Zunächst referirte der Herr Vorsitzende über das vereinbarte Statut des Provinzialvereins und brachte zur Kenntniß, daß zum Vorsitzenden des Provinzialvereins, der in zwei Gauvereine, Danzig und Marienburg, zerfällt, Herr Schulinspektor Witt-Zoppot und zu Vizepräsidenten die Herren Lehrer Diebow-Dliva, Rektor Fabne, Direktor Hollenweger-Marienburg, Pfarrer Friedrich-Snogow und Schwann-Bittenfelde gewählt sind. Den Vorstand des Gauvereins Marienburg bilden die zuletzt genannten drei Herren, denen jedoch hinzutreten die Herren Seminarlehrer Paust und Rentier Scortle-Marienburg. Der Gauverein Marienburg besteht nach Bildung des am 1. April cr. in das Leben getretenen Provinzialvereins für Bienenzucht aus 30 Lokalvereinen mit rund 400 Zimern. Die landwirthschaftlichen Vereine sind als solche von jezt ab ausgeschlossen, sie können nur als Sektion gegen Zahlung von 40 Pfg. pro Mitglied und Jahr Aufnahme in den Gau- resp. Provinzialverein finden. Zur Verfügung pro Sommer stehen 600 Mk., welche dahin zur Vererbung gelangen werden, daß 400 Mk. zur Abhaltung eines Lehrkursus für Bienenwirthe, 50 Mk. zur Bestreitung der Kosten für die Wanderlehrer Paust-Marienburg und Tobias-Elbing, 150 Mk. zu Unterstüßungen der Lokalvereine ausgeben werden. Herr Paust wird zum Instruktor bestimmt resp. beauftragt, den diesjährigen Lehrkursus für Bienenzucht auf seinem Bienenstande abzuhalten. Von 13 Bewerbern um Zulassung zum Lehrkursus wurden zehn Herren ausgewählt und einem Bewerber die Erlaubniß gegeben, als Hospitant dem Lehrkursus beizuhören zu dürfen. Auf Antrag des Herrn Schwaan wurde Herr Hollenweger delegirt, den Gauverein bei der bienenwirthschaftlichen Ausstellung in Königs im August zu vertreten und Herr Schwaan als Vertreter des Gauvereins bei der bienenwirthschaftlichen Ausstellung gewählt.

[Das Benefiz-Konzert] für Herrn Direktor Schöneck findet bekanntlich morgen, Sonntag Nachmittags, in Weingrundort statt. Unsere Musikfreunde machen wir nochmals an dieser Stelle darauf aufmerksam.

[In Bellevue] findet morgen, Sonntag, Nachmittags ein Konzert der Zigeuner-Kapelle statt. Das Entree ist auf Wunsch ermäßigt worden.

[Nachdem alle Klassen des Kgl. Gymnasiums] Ausflüge unternommen haben, fand heute Nachmittag der der Ober-Tertia nach Bogelsang, Grunauerwälden und Dambitten statt. Eine größere Dampfer-Partie derselben Klasse nach Cadienen und den Reihbergen ist schon zweimal verrechnet. Dieselbe soll nun nächsten Donnerstag unternommen werden.

[Liederhain.] Das am vorigen Sonntag verregnete Liederhain-Konzert findet am ersten Sonntag im Juli statt. Der geplante Ausflug nach den Haffküsten wird am 12. Juli unternommen werden.

[Die Generalversammlung des Preussischen Provinzial-Sängerbundes] findet in Weismel am 5. und 6. Juli statt. Die Tagesordnung umfaßt außer Geschäfts- und Kassenbericht noch den Bericht über die Sitzungen des Gesamtausschusses in Koburg, die Neuwahl von Bundesvertretern, Bestimmung des nächsten Festortes, Neuwahl des Bundesauschusses, Festsetzung der Beiträge zur Sängerbundes-Stiftung, Vertheilung des Ehrensolbes für Komponisten, Erörterung der Frage, ob die Bildung von Gau-Sängerbänden zu empfehlen sei, und Anträge auf Statutenänderung. Die Liebertafel des Kaufmännischen Vereins von 1870 zu Danzig beantragt, wie schon erwähnt, die Auflösung des preussischen Provinzial-Sängerbundes in seiner jetzigen Form und die Bildung eines Bundes für Ostpreußen und eines solchen für Westpreußen. Der Sängerverein Guttstadt wünscht die Verlegung des Sängerfestes auf die letzten Tage des Monats Juli.

[Theater.] Die vor uns liegende Nr. 167 der „Dresdener Adr.“ schreibt u. A. über Herrn Direktor Mauthner, der in Elbing noch in gutem Andenken steht, folgendes: Das völlig ausverkaufte Haus im Residenz-Theater nahm vorgestern die Novität „Der Garnisonsteuher“, Schwank in vier Akten von Feinr. Stobizer, mit großem und herzlichem Beifall auf. Vorzügliches Lob gebührt der Art, wie man den Schwank hier spielt. Herr Mauthner hat seine kleine Künstler-Schaar mit vorzüglicher Berechnung der Individualität jedes Einzelnen zu einem Ganzen zusammengeschweißt, an welchem kaum Etwas auszuweisen ist. Das Zueinandergreifen im Spiel ist höchst exakt, flott und voll von Lebenswahrheit; der Geist des Humors liegt in Allem, ohne daß sich irgend Wer und Was aufdringlich in den Vordergrund drängt. Nur Herr Direktor Mauthner trat trotzdem hervor, aber durchaus nicht sich hervorbringend. Es kann eine Darstellung nicht zurückhaltender und bescheidener gegeben werden, wie er seinen Referententenant von Fall spielte, aber auch nicht natürlicher, nicht ungesucht komischer und lebenswürdiger; die Anerkennung dieser höchst erheiternden, vorzüglichen Darstellung schwebte im Publikum auf allen Lippen. Die sinnige Spielart des Fel. Berg, wie überhaupt ihr schönes Talent bewährten sich mit jeder neuen Rolle mehr, keine Zeige nicht gewöhnlicher Art traten immer hier und da hervor. Die Herren Bach, Hermann, Häuser, Werke u. c. erfreuten, wie gesagt, sämtlich durch ihre Darstellung. Das im vorigen Winter von unserem Direktor Karl so verdienstlich begonnene stilvolle Ausmöbliren der Salons und Zimmer leitet Herr Direktor Mauthner mit ebenso viel Geschmak wie praktischem Sinn fort. Es wird dies allgemain anerkannt.

[Personalnachrichten aus dem Bezirk der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg.] Der Stationsvorsteher zweiter Klasse Hagen in Schönsee ist in den Ruhestand versetzt. Stationsbeamter Manzel in Gnesen, Stationsassistent Preuß in Bromberg, Bahnmeister Mische in Szillen, Werkmeister

Hegel in Königsberg i. Pr. sind gestorben. Ausgeschieden ist der Stationsassistent Franz in Chbthlunen. Regierungs-Baumeister Brest in Bromberg ist nach Neß, Schlegelmilch in Hellsberg nach Landsberg in Ostpr., Betriebskontroleur Bülow in Posen nach Danzig, Eisenbahnsekretär Sacolowski in Thorn nach Danzig, die Stationsassistenten Forbrich in Montwy und Häuer in Egin nach Egin bezw. nach Umsee, Stationsassistent Bog in Sublau nach Belpitz, Bahnmeister Blume in Tereopol nach Bromberg versetzt worden. Dem Betriebskontroleur Uth in Danzig ist die Amtsbezeichnung „Betriebskontroleur“ beigelegt worden.

[Personalien.] Die durch die Pensionierung des Oberförsters Fetschirn erledigte Oberförsterstelle zu Gollub ist dem Königl. Oberförster Schöbön vom 1. Juli d. J. ab verliehen worden. Dem Fortschreiber und Schreibgehilfen Schliewert, bisher in der Oberförsterei Schwiwit, ist unter Ernennung zum Förster die durch Veretzung des Försters Hoppe erledigte Stelle zu Bankau, in der Oberförsterei Hagen, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen. Die durch Veretzung des Försters Schultchen erledigte Försterstelle zu Wilhelmsbruch in der Oberförsterei Lutau ist vom 1. Juli ab dem Förster Hoppe, bisher in der Oberförsterei Hagen, definitiv übertragen.

[Eine außerordentliche Verbilligung der Telephongebühren] steht bevor — in Stockholm nämlich; bei uns sind wir nämlich lange noch nicht so weit, denn die Reichspostverwaltung will sich parat nicht überreden lassen, daß ein billiger Abonnementspreis dem Fernsprecher einen Aufschwung geben würde, durch welchen der Gebührenaussfall in kurzer Zeit überreichlich gedeckt würde. Also in der Hauptstadt Schwedens, wo das Telephon die verhältnismäßig größte Verbreitung bisher gefunden hat, plant die „Allgemeine Telephongesellschaft“ folgende Maßregel: Um jeder Familie Gelegenheit zu geben, sich telephonisch anschließen zu lassen, ohne daß das häusliche Budget mit einer belangreichen Steuer belastet wird, bringt die Gesellschaft in der Befahrung jedes Antragstellers einen Telephonapparat an, für welchen die lächerlich billige Gebühr von 10 Kronen, d. h. Mk. 11,25 für das Jahr (!) erhoben wird. Für jedes Gespräch, welches kostenfrei für den Angesprochenen mittels des Apparats geführt wird, ist eine Gebühr von 10 Öre = 9 Pfg. zu bezahlen; die Apparate werden zur Ermöglichung der Kontrolle mit einer Registrirvorrichtung versehen. Es ist klar, daß durch eine derartige Maßregel das Telephon ein Verkehrsmittel im besten Sinne des Wortes werden muß, während hier der Fernsprecher durch seine hohe Abonnementsgebühr noch immer zu den berechtigten Eigentümlichkeiten der oberen Reihentausend oder der Geschäftsbauer gehört, die seiner nicht entziehen können, auch wenn die Gebühr das Doppelte betragen würde. Der kleine Gewerbetreibende oder der Privatmann kann sich bei uns bisher ein Telephon-Abonnement nicht leisten, dazu ist die Gebühr von 150 Mk. denn doch viel zu hoch.

[Ermäßigung der Telegraphengebühr.] Vom 1. Juli ab wird die Wortgebühr für Telegramme nach Frankreich von 15 Pf. auf 12 Pf. und für Telegramme nach Russland (europäisches und kaukasisches), sowie nach Spanien und Portugal von 25 Pf. auf 20 Pf. ermäßigt. Die Wortgebühr für Telegramme nach Algerien und Tunis beträgt von demselben Zeitpunkt ab ebenfalls 20 Pf., statt bisher 27 Pf. Die Mindestgebühr von 50 Pf. für ein Telegramm bleibt unverändert.

[Ueber den Stand der Landwirthschaft] berichten die „W. L. M.“: Das Wetter bleibt ein dem Gedeihen des Getreides wenig günstiges, denn die Kälte will nicht nachlassen (auch diese Nacht sank das Thermometer bis 5 Grad, in den vorhergehenden Nächten aber wiederholt bis 2 Grad), so daß man, trotz des weit vorgezeichneten Datums, immer noch ein und das andere Zimmer heizen muß. Allerdings brachten der 12. und 13. einen schönen Regen von 5,2 und 10 Millimeter, aber selbst in der Mittagszeit hatte man nicht über 12 Grad, die meisten Kulturgewächse wollen demnach noch immer nicht ordentlich in die Höhe gehen. In der Frostnacht des 4. d. M. stand der Roggen allerdings häufig noch nicht in Blüthe, die hoch gelegenen Gegenden der Provinz haben aber auch diese Woche wieder Frost gehabt und der Sturm des 12. d. M. wird sicher auf die Entwicklung des Kornes höchst ungünstig einwirken, man hat demnach wohl oft auf scharfste, nur mangelhaft mit Körnern besetzte Aeckern und demgemäß ungenügenden Erndt dieser Frucht zu rechnen. Auf süßen Wiesen ist mit der Heuernte schon hier und da begonnen, doch zeigt das Gras meist einen verhältnismäßig viel zu dünnen Stand, Untergras fehlt oft gänzlich und auch die Halme des Obergrases sind zu kurz, der Ertrag befriedigt demnach in keiner Weise.

[Wollmarkt.] Vor 25—30 Jahren spielte Elbing noch eine ziemlich bedeutende Rolle unter den Wollmärkten Norddeutschlands. Erst mit Beginn des Gründungszeitraumes hat sich dieser Markt, ebenso wie der Hanf-, Flachs- und Getreidemarkt vollständig von unserer Stadt zurückgezogen. Ein Theil dieses Geschäftszweiges ist allerdings in dem immer weiter verzweigten Bahnnetz zu suchen, durch welches sämtliche Produkte den Endpunkten des heimischen Marktes verkehrt, also in unseren preussischen Provinzen Danzig und Königsberg, zugeführt wird. Elbing bleibt in Folge dessen als Durchgangspunkt liegen. Unser Hinterland bis Neidenburg und Mawa zu, welches uns früher große Quantitäten von Wolle, Flachs, Hanf, Getreide und Spiritus zuführte, verlädt jetzt selbst, mittelst Sekundärbahn, nach den oben genannten Hauptstapelplätzen. Dieses ist auch der Grund, weshalb die früher hier groß bestehenden Kaufmannsfirmer fast sämtlich erloschen sind, die Besitzer daher keine Vorschüsse auf ihre Erzeugnisse mehr erhalten und sich in Folge dessen reicheren Verkaufsplätzen zuwenden. Welch' Leben und Treiben herrschte früher hier am Wollmarkt in Witte Juni. Die städtische Waage an der hohen Brücke, welche neben dem abgebrannten alten Hauptsteueramt stand, konnte den Anforderungen nicht genügen und so mußte auf dem Friedrich-Wittelempf eine besondere Waage ausgebaut werden, auf welcher die nicht vorher verkauften, sondern hier gehandelten Wollen zur Verwiegung gelangten. Die Wollen selbst waren auf Mauerlaten, rings um die Waageanlage, in hohen Stapeln gelagert. Reiche Besizer, Ober- und Unterinspektoren, Fabrikanten und jüdische Händler drängten sich in dichtem Gemisch mit den beschäftigten Arbeitern und den Kollfuhren, welche die erlebigen Partien der Bahn zuführten. Hotels und Gasthäuser waren überfüllt. Die mit Wolle hergekommenen Wagen wirthschaftliche Maschinen und Delfuhren zurückladen, wodurch manch schönes Stück des gelösten Geldes in der Stadt verblieb. Wie anders liegt das Geschäft heut zu Tage, wo die ältesten Schüler und Schüle-

**Wollene Schlaf- und Bade-Decken,
Stepp-Decken, Frottir-Stoffe,
Bade-Tücher, Bade-Mäntel**

empfehlen

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Magazin für Braut-Aussteuern.

Statt besonderer Meldung.

Heute Mittags 1 Uhr ent-
schließen nach langen, schweren
Leiden der Stadtrath a. D.

Julius Saro

im 74. Lebensjahre.

Um stillen Beileid bitten die
tief betäubten Hinterbliebenen:

Friederike Saro, geb.
Sauerhering,

Gustav Saro, Staatsanwalt,
Anna Saro,

Rich. Michalik, Pfarrer,
Louise Michalik, geb. Saro.

Elbing, 19. Juni 1891.

Bellevue.

Heute, Sonntag,
den 21. Juni:

Abschieds-Concert
der Ungarischen

Original-Damen-Kapelle
in Nationaltracht

unter Leitung der Violin-Virtuosin

Frl. Hegedis Janka.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Bei Regenwetter findet das Concert
bestimmt im Saale der Bürger-
Kassette statt. Anfang dann 8 Uhr.

Entree 50 Pf.

Revue Humanitas.

Bei günstiger Witterung

Sonntag, den 21. Juni 1891:

Mittags-Concert.

Das Comité.

Sonntag, d. 21. Juni,

Nachm. 4 Uhr:

Vocal- u. Instrumental-

Concert

in Weingrundforst

unter Mitwirkung der Liedertafel

und der Stadtkapelle.

3 Billets für 1 Mark und Programm

nebst Text à 10 Pf. sind bei Herren

Maurizio & Co. zu haben.

Kassenpreis 50 Pf. pro Person,

Kinder 10 Pf. **R. Schoeneck.**

Etablissement Markthalle.

Sonntag, den 21. d. Mts.:

Tanzkränzchen.

Elbinger landwirthschaftlicher

Berein.

Donnerstag, den 25. d. Mts.,

Nachm. 4 Uhr, ordentliche Sitzung

in der Börse.

Tagesordnung:

1) Gründung von Consum-Vereinen.
2) Gründung eines Arbeitgeber-Vere-
ins zur Verhütung des dolösen
Contractbruchs.
3) Geschäftliches.

Der Vorstand.

Große Volksversammlung
für Männer und Frauen findet am
Montag, den 22. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinsgarten statt.

Tagesordnung:
Der Kornzoll, dessen Freunde und
dessen Gegner.
Hierzu ladet ein
Der Einberufer.

Ein Junge, der Lust hat
zu werden, kann sofort eintreten bei
G. Penkwitt, Malermeister,
Brückstraße 28.

Hengrasverpachtung
auf den städt. Administrations-
stücken.

Die Verpachtungstermine finden statt:

1) auf **Serrenpfeil**
am Montag, 22. d. M.,
Nachm. 3 Uhr,

2) auf der **Wausan**
am Dienstag, 23. d. M.,
Nachm. 4 Uhr,

3) vom **Bürgerpfeil** und Stadt-
hofswiesen in **Rothebude**
am Mittwoch, 24. d. M.,
Nachm. 2 Uhr,

4) vom **Holm in Zeyer**
am Donnerstag, 25. d. M.,
Nachm. 4 Uhr,

im **Gasthose des Herrn Kling**
in Zeyer,

5) vom **Altstädtischen Hofgarten**
am Freitag, 26. d. M.,
Vorm. 11 Uhr,

an **Ort und Stelle** (Badeanstalt),

6) von **Vollwerk**, dem ehem. Schröter-
schen Lande,
am Sonnabend, 27. d. M.,
Nachm. 3 Uhr,

in **Vollwerk im Gasthause zum**
Ritter.

Elbing, den 19. Juni 1891.

Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **2450 ehm**
Feldsteinen von mindestens 0,06 ehm

Inhalt (2 Kubikfuß) unbeeidigt, zur

Befestigung der Böschungen des Damms

im **Samrodt-See** der Eisenbahn **Hohen-**
stein-Marienburg, Theilstrecke **Miswalbe-**
Maldeuten, soll frei Lagerplätze auf

beiden Seiten des **Samrodt-Sees** im

Ganzen oder in **Loopen** von nicht unter

100 ehm verdingen werden.

Die Bedingungenhefte liegen im Ab-

theilungsbaubureau hier zur Einsicht-

nahme aus und werden auch gegen post-

freie Einsendung von 50 Pf. abgegeben.

Angebote mit der Aufschrift: „An-

gebote auf Lieferung von Feldsteinen“

sind versiegelt bis zu dem am

4. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr,

stattfindenden Eröffnungsstermine an mich

postfrei einzureichen.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb vier-

zehn Tagen.

Saalfeld Ostpr., den 18. Juni 1891.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Teichgräber.

Danksagung.

Ein ganzes Jahr litt ich an der

Gicht so stark, daß ich kein Glied be-

wegen konnte und mußte furchtbare

Schmerzen aushalten.

Als alles nichts half, wandte ich

mich an den **homöopathischen prak-**
tischen Arzt Herrn Dr. med.

Volbeding in **Düffeldorf**, den mich

in vier Monaten vollständig wieder

herstellte, so daß ich mein Geschäft als

Wegger wieder aufnehmen konnte.

Dem Herrn **Dr. med. Volbe-**
ding meinen tiefsten Dank.

Gschweiler über **Feld 6. Düren**
(Rheinld.).
gez. **Joh. Wilh. Weingartz.**

Chem. techn. Versuchstation
Hantke & Dr. Strassmann,
Königsberg i. Pr., Aueiph. Langgasse 20

Untersuchung von Wässern, sämmtl. ge-
werbl. u. faunm. Prod. — Nahrungs-
mittel. — Untersuchung f. Brauereien,
Brennereien, Meiereien, Landwirthschaft.
Lab. f. Hygiene. — Herstellung chem. u.
pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in
chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Modes.
Für mein zu renovirendes Putz-
geschäft suche ich eine äusserst ge-
wandte, tüchtige
Direktrice.
Nur solche Damen mögen ihre
Zeugnisse, Photographie und Gehalts-
ansprüche bei freier Station einsenden.
Stellung dauernd und angenehm.
P. Berg,
Bromberg, Wollmarkt 10.

Zur Reise.

Sommer-Unterkleider
für Herren, Damen u. Kinder
in Wolle, Wigogne, Baumwolle und
Maco, Rezhenden.

Gchtschwarze Damenstrümpfe
0,35 Pf.

Gchtschwarze und echtfarbige
Strümpfe, Strumpflängen
und **Socken.**

Reise-Socken,

Dk. Mk. 1,00.

Damen- u. Kinderunterröcke.

Kinderjäckchen u. Kleidchen.

Wash-Anzüge.

M. Rube Wittwe

(Zuh. Arthur Niklas),

16. Fischerstraße 16.

Bestellungen auf Hand- und

Maschinen-Strickwaren jeder

Art werden schnell, sauber und

billigst ausgeführt.

Königsberg i. Pr.

Restaurant

I. Ranges.

Koggenstr. 4.

Gute

Speisen!

vorzügl.

Getränke.

Ausschank

sämmtlicher

Biere.

Sachseine Be-

diemng.

Zurückgesetzt

sind am Schlusse der Saison

Neuheiten

in schwarz und hellfarbigen

Fantasiestoffen

für **Frau- und**

Einssegnungs-Roben,

elegante und dauerhafte

Haus- u. Promenaden-

Kleiderstoffe,

schwarze und farbige Seide,

einzelne Qualitätsnummern in

Hemdentuchen

und

Feinenwaaren,

desgleichen

die noch großen Bestände

in

Herren-, Damen-

und

Kinderconfection

und sollen betreffende Waaren

anhergewöhlich **billig**
abgegeben werden.

O. Loewenthal.
Ich wohne jetzt, während
des Baues, meinen bis-
herigen Lokalitäten
gegenüber.

Da wir Herrn **Max Perl** am 15. Juli unsere Geschäftsräume

übergeben müssen, werden zu **außerordentlich billigen Preisen**

ausverkauft:

Moderne Regenmäntel, Mantelets etc.

Moderne Wintermäntel, Visites und Jaquettes, für

Herbst und Frühjahr, zu Ausnahmepreisen.

1 **Posten Tischdecken, Filzröcke** früher 3 M., jetzt **1,50.**

Tuchröcke mit Stickerei sehr billig.

1 **Posten reinwollener, hochmoderner, hellfarb. Stoffe**

zu Ball- u. Gesellschaftskleidern, früher p. Mtr. 2,50, jetzt **1,20 M.**

Diverse moderne, couleurte Kleiderstoffe, Posa-

menten, matt u. mit Perlen, **couleurte Chappe-Seide,**

bei Entnahme von mindestens 50 Gramm pro Kilo **12 Mark.**

Weissen u. bunten Parchend besonders billig. **Reisero-**

stoffe früher 6,50, jetzt **2,00, 8,50, jetzt 3,00 M. p. Mtr.**

Den Rest unserer **französischen Long-Chales,** Garantiewaare,

pro Stück 20 bis 35 M.

Long-Chales, Berliner Fabrikat, pro Stück von 5 bis 12 M.

1 **Robe weiss Atlas,** hochfeine Waare, Mtr. früher 7,50, jetzt **4,00.**

Gebrüder Siebert.

Die Schlesiische Boden-Credit-

Altien-Bank

gewährt unter den günstigsten Bedingungen

baare Darlehne.

Anträge nimmt entgegen

C. Matthias-Elbing.

Frish gebrannter Kalk!

Der Firma **Adolph Oehlert** in **Elbing** haben wir den Allein-

verkauf unseres Gebirgskalks übertragen.

Der selbe ist in weitesten Kreisen als **vorzüglich** bekant und ver-

trägt in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit bei der Mörtelbereitung

einen wesentlich höheren Sandzusatz als Kalk anderer Produktionsstätten.

Michael Levy & Co., Wapicno.

Bezugnehmend auf Obiges offerire

Gebrannten Bau-Stück-Kalk,

welcher in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit um **ca 30 % billiger**

als der schlesiische und schwedische Kalk ist, bei Entnahme ganzer Waggons

wie auch kleinerer Posten zu **billigsten Kalkvertpreisen.**

Adolph Oehlert, Elbing.

Stettiner Portland-Cement

gebe auch bei einzelnen Tonnen zu **Fabrikpreisen** ab.

Adolph Oehlert,

im Kaiserpeicher.

Braunschweiger

Rügenwalder

Gothar

Westfälische

Adolph Kellner Nachf.

CHOCOLAT

Suchard

VEREINIGT VORZUGLICHSTE

QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Anerkannt

billigste Bezugsquelle.
Cottbusser Budskin,
Kanungarn und Cheviosstoffe.
Jedes Maas. Muster frei.
E. Mauno, Fabrik. Cottbus.

Extra-Beilage!
Der Gesamt-Ausgabe vorliegender
Nummer ist eine Extra-Beilage he-
gefigt, welche von der Vorzüglichkeit der
ächten Dr. Fernest'schen
Lebens-Essenz
von **C. Lück** in **Colberg**
handelt, und wird dieselbe einer geneig-
ten Beachtung empfohlen.
Zu haben in vier Flaschengrößen,
à 50 Pf., 1 M., 1,50 M. und 3 M.
Prospecte mit Gebrauchsanweisung
und vielen Attesten bei jeder Flasche.
Central-Verhandt durch **C. Lück** in
Colberg. Niederlage einzig und allein
in **Elbing** in den **Apotheken.**

Knaben und

Mädchen

finden bei uns Beschäftigung.

Mechanische Weberei,
Fischervorberg 38.

Pianinos, kreuzsait., v. 380 M. an.
Franco Probesend. a 15 M. monatl.
Fabrik Stern, Berlin Neanderstr. 16

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die
sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der
an Nervosität, Herzlofen, Verdauungsbeschwerden,
Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung
bist jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit
und Kraft. — Gegen Einbindung von 2 Mark in
Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst,**
Wien, Giselastrasse Nr. 11.
Wird in Couvert verschlossen übersdikt.

Fahrplan für

Elbing-Kahlberg.

Elbing v. Kahlb.

Sonntag, 21. Juni, Vm. 7 1/2, Vm. 11 1/2.

" 21. " Vm. 9 1/2, Vm. 7 1/2

" 21. " Vm. 2 1/2, Vm. 8 "

Montag, 22. " Vm. 7 1/2, Vm. 10 "

" 22. " Vm. 2 1/2, Vm. 8 "

Dienstag, 23. " Vm. 7 1/2, Vm. 3 "

" 23. " Vm. 2 1/2, Vm. 8 "

Wittwoch, 24. " " " " 8 "

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 142.

Elbing, den 21. Juni.

1891.

Spätes Glück.

Roman von Friedrich Meißter.

Nachdruck verboten.

6)

„Hinaus, Du Igel!“ herrschte jetzt der Brigant die Mißgestalt an. „Hinaus, lauf den Berg hinunter und Sorge dafür, daß die Schildwachen nicht einschlafen!“

Demos eilte davon, so schnell seine krummen Beine ihn tragen wollten.

„Im vergangenen Winter,“ wendete Gika sich nunmehr an seine Freundin, „ließ ich in Deinem Hause Papier, Tinte und Feder zurück. Geh' und hole mir's.“

Bulga schob ihren Kopsputz zurecht, machte dem „Mylord“ einen Knix und entfernte sich gehorlam.

„Sie sehen, Herr Baron,“ nahm der Räuber in jovialem Tone das Wort, „unser Leben ist zwar ein raubes, hat aber trotzdem seine Romantik und seine Unnehmlichkeiten. Wir schlafen, wir spielen, wir arbeiten oder wir rauben, wie die Laune uns gerade aufkommt.“

Und mit selbstgefälligem Lachen zog er sein Tabakstäbchen hervor und drehte sich einige Zigarretten.

„Darf ich bitten?“ sagte er, seinem Gefangenen eine derselben anbietend.

Gerald nahm die Zigarrette und setzte sie an der des Banditen in Brand.

„Das Leben eines solchen Geächteten, wie Sie sind — verzehren Sie diesen Ausdruck, der hier doch zutreffend ist — mag zuweilen ein recht lustiges sein,“ sagte er, „aber ich fürchte, daß es nicht allzu lang ist.“

„Zugegeben. Aber in der Gefahr liegt auch ein Reiz.“

„Welchen Reiz könnte ein ehrloser Tod für Sie haben?“

„O, keinen! Allein es gewährt eine be-
rauschende Genugthuung, dem Galgen täglich ein Schnippchen zu schlagen, die ominöse Schlinge hängen zu sehen und andere Köpfe hineinzuschleiben. Wir führen hier vor dem modernen Europa gleichsam die Komödie vom Kaspar und dem Henker auf, die man in den Puppentheatern und in den Policinellasten als Kind so oft belacht hat.“

Er ließ ein fröhliches Gelächter hören, zu

welchem Gerald den Kopf schüttelte. Dann aber wurde er plötzlich ernst.

„Es ist Zeit, daß wir einen Boten zum Konsulat schicken,“ sagte er kurz und geschäftsmäßig.

„Wozu?“ fragte Gerald. „Um den Deuten dort zu erzählen, wie komfortabel Sie mich hier untergebracht haben?“

Damit warf er einen ironischen Blick auf den Schmutz und die elenden Hausgeräte in der Hütte.

„Das wohl nicht,“ entgegnete der Bandit schroff. „Aber um den Preis zu bestimmen, der für diese Unterkunft zu zahlen ist.“

„Warum wollen Sie meine Freunde mit solchen Dingen belästigen? Die bezahlen für mich nicht.“

„Möglich, ja sogar wahrscheinlich, Herr Baron. Ihre Freunde aber werden nicht verfehlen, nach Rußland zu schreiben, vielleicht an Ihren Bankier, und der muß dann bezahlen.“

„Ich wüßte keinen Bankier, der von mir einen Pfennig in Händen hätte,“ entgegnete Gerald mit einem Lächeln, welches er nur mühsam hervorzuzwingen vermochte; denn er fühlte, daß jetzt die Krisis herannahte.

„Ha!“ rief der Bandit, langsam die Zigarrette aus dem Munde nehmend und die schwarzen Brauen in die Höhe schraubend. „Und wo pflegt der Herr Baron sein Geld aufzubewahren?“

Jetzt war der Zünder der Granate in Brand gesetzt, die den Gefangenen im nächsten Moment zerschmettern mußte.

Der junge Mann schaute dem Geächteten kühl ins Angesicht.

„In meiner Tasche,“ antwortete er.

„Was, Sie tragen Ihr gesamtes Einkommen in der Tasche?“ rief der andere ungläubig.

„Auf Heller und Pfennig. O, meine Taschen sind tief genug, allerdings haben Ihre langfingerigen Freunde trotzdem sehr bald den Boden darin gefunden. Da, sehen sie her!“

Damit kehrte er das Innere seiner Taschen nach außen.

„Sie verschwenden die schöne Zeit nutzlos mit Ihren Späßen, Herr Baron.“

„Und Sie verschwenden Ihre Zeit nutzlos mit einem so armen Gefangenen.“

„Was? Sie wären arm?“

„Sehr arm.“

„Sie, der russische Konsul?“

„Ich bin nicht der russische Konsul.“

„Wer, in des Teufels Namen, sind Sie denn?“

„Der arme Berichterstatter einer schwedischen Zeitung.“

„Das ist eine Lüge!“ schrie der Bandit.

Schäumend vor Wuth und getäuschter Habgier griff er nach seiner Büchse.

„Der Lügner aber sind Sie!“ erwiderte der Gefangene trotzig.

„Eiender Betrüger, das kostet Dein Leben!“ rief der Geächtete, die Büchse emporreißend und auf den Kopf seines wehrlosen Opfers anlegend.

Ihre Blicke begegneten einander über dem blinkenden Gewehrlauf. Blutgieriger Mord glözte in das Auge hilflosen Lebens. Aber der todtdrohende Blick des Räubers ließ die Züge des Gefangenen unverändert. Die Gefahr wirkt zuweilen magnetisirend; beide Männer schauten einander lange und schweigend an — und die Kugel blieb im Lauf.

V.

Nach dem Abgange der Briganten bemächtigten sich der Bewohner des Konsulats die verschiedenartigsten Empfindungen; ein Theil derselben war auf das Höchste entrüstet über die erlebte Gewaltthat, ein anderer war froh, so glimpflich davongekommen zu sein und athmete daher erleichtert auf, des dritten Theils aber bemächtigten sich schwere Sorge und bange Bejürchtungen.

Baleska hatte den davoneilenden Räubern, in deren Mitte sich Gerald befand, lange nachgesehen; als die Schaar ihren Augen auf den fernern Berghöhen entschwunden war, zog sie sich still in ihr Zimmer zurück, wo sie in Dunkelheit und Einsamkeit ihren Thränen freien Lauf ließ.

Sie machte sich die Gefangenschaft des jungen Mannes und die denselben bedrohenden Gefahren in den schwärzesten Farben aus, und in ihrem aufgeregten Zustande sah sie keine andere Hoffnung für ihn, als sofortige Befreiung.

Befreiung aber bedeutete Auslösung; Auslösung aber bedeutete Geld.

Geralds Leben hing daher von den Mitteln und dem guten Willen ihres Vormundes, des Konsuls, und des kleinen Professors, Dr. Raak ab.

Der Hilfsbereitschaft ihrer Tante glaubte sie ganz sicher sein zu können.

In ihrer Ungeduld wollte sie zu ihr eilen und sie um ihren sofortigen Beistand ansehen; aber die Klugheit hielt sie davon zurück.

„Es nützt nichts, ich muß warten bis zum Morgen,“ klagte sie. Wenn er nur bis morgen noch lebt!“

Unter Schluchzen und Seufzen warf sie sich auf ihr Lager, ohne jedoch Ruhe zu finden.

Ihre Gedanken nahmen jetzt einen andern Flug — hinauf in die Gebirge und in die öden unwegsamen Wälder daselbst, wo in irgend

einem abgelegenen Schlupfwinkel das „Hauptquartier“ der Briganten sich befinden mußte.

Ab und zu fuhr sie mit einem leichten Aufschrei empor.

„Wenn er nicht ausgelöst wird, dann tödten sie ihn! O, daß ich mein Herz nicht früher erkümmert habe, daß ich so spät erst inne werden wußte, wie sehr ich ihn liebte!“

Die Nacht verging ihr unerträglich langsam und sie erwartete den Morgen mit größerer Ungeduld, als Gerald in der Hütte der Räuber dem Tagesgrauen entgegengesehen hatte.

Als die Bewohner des Konsulats sich zum Frühstück zusammensanden, sah keiner derselben besonders heiter und von der Nachtruhe erfrischt aus.

Das Ereigniß des vergangenen Abends war noch zu neu im Gedächtniß derselben und sein Schatten lastete schwer und dumpf auf dem ganzen Haushalt.

Bei der ersten Gelegenheit suchte Baleska die Tante in deren Schlafzimmer auf.

Das Fräulein von Reimar brachte ihrer Nichte volles Vertrauen entgegen, allein sie verfügte leider nur über beschränkte Mittel. Indessen, soweit ihre Börse reichte und noch sogar darüber aus, war sie mit größtem Eifer bereit, die Befreiung des Gefangenen fördern zu helfen.

Dem Konsul war hauptsächlich daran gelegen, den Schnapphahn Gika und das marodirende Raabgesindel desselben abgefangen und bestraft zu sehen.

„Es ist dies aber keineswegs eine Aufgabe privater Natur,“ sagte er. „Hier handelt es sich um die verletzte Majestät des Gesetzes, und deswegen muß der Staat eintreten, zunächst also die Hohe Pforte. Ihre Pflicht ist es, die Provinz von diesem gefährlichen Raabzeug zu säubern.“

Er wollte in peremptorischer Weise an den Pascha schreiben, oder, noch besser, direkt nach Konstantinopel.

Ein Schutzbefehlener des russischen Konsulats war auf die empörendste Weise vergewaltigt worden, einer solchen That gegenüber durfte die Hohe Pforte nicht die Augen zudrücken.

Außerdem sollte sofort ein amtlicher Bericht an seinen direkten Vorgesetzten, den Generalkonsul, abgesendet werden.

Private Verhandlungen mit den Räubern anzuknüpfen, war er seiner Meinung nach nicht berechtigt, auch litte dies seine Würde nicht. Er mußte sogar befürchten, sich durch solch einen Schritt einen offiziellen Verweis zuzuziehen.

Den Einwendungen seiner Nichte, daß die Räuber den unglücklichen Gerald längst ermordet haben könnten, ehe die türkische Regierung sich zum Einschreiten bewegen fühlen würde, ließ er ein taubes Ohr.

„Vorläufig ist noch nichts zu fürchten, Bally,“ entgegnete er. „Diese Vagabunden sind auf das Geld angewiesen, welches sie aus ihren Gefangenen herauspressen; wenn sie dieselben umbringen, dann verstopfen sie sich dadurch

ihre Hilfsquellen, das liegt doch auf der Hand. In diesen Geschäftsrückichten liegt die Sicherheit unseres Freundes Gerald Brand; die Entführung desselben ist nur auf eine rein geschäftliche Spekulation und nicht auf ein persönliches Uebelwollen zurückzuführen. Du brauchst Dich also nicht zu grämen, liebes Kind, Herr Brand's Lage ist zwar keine sehr angenehme, aber auch noch lange keine gefährliche."

Baleska fand nur wenig Trost in diesen Redensarten und fing daher immer von neuem an, den Onkel um seine persönliche Intervention zu bitten, so daß der alte Herr schließlich ungeduldig wurde.

"Laß mich jetzt in Ruhe, liebes Kind," sagte er kurz, „damit ich meinen Bericht aufsetzen kann."

Lächelnd aber fuhr er fort:

"Er wird zur rechten Zeit und auf vor-schriftsmäßige Weise befreit werden, meine gute Wally. Dann werden die Zeitungen in ganz Europa sein Abenteuer berichten und so wird er im Handumdrehen ein bekannter und berühmter Mann."

Damit schob er sie sanft zur Thür hinaus und machte sich an die Abfassung seines Berichts.

Von ihrem Onkel zurückgewiesen, beschloß Baleska jetzt, sich an den Dr. Maak zu wenden. Derselbe war nicht unbemittelt und konnte, wenn er wollte, einen guten Theil des etwa erforderlichen Obsegeldes beisteuern.

Allerdings erinnerte sie sich, daß Gerald und der kleine Professor nicht auf dem besten Fuße standen.

Der erstere hatte die etwas radikalen Ansichten des gelehrten Herrn öfters bespöttelt und sich dadurch den heimlichen Groll desselben zugezogen.

"Er ist aber doch ein Ehrenmann," sagte sie zu sich selber, „und er wird einen Mitmenschen in solcher Noth nicht im Stich lassen."

Der Professor empfing sie mit freundlichster Liebenswürdigkeit; sein Antlitz aber veränderte sich sehr merklich und sein Benehmen wurde erheblich kühler, als sie ihm ihr Anliegen vor-trug.

"Mein bestes Fräulein," sagte er, „gern will ich für den jungen Mann thun, was nur irgend in meiner Macht steht, denn das ist ja meine Pflicht. Aber ich habe auch vielerlei Rückichten zu nehmen, zwar nicht auf Weib und Kind, denn die besitze ich nicht, aber auf meine Stellung; ich darf mich weder mit der türkischen, noch mit der russischen, noch mit der bulgarischen, noch mit der griechischen, noch mit sonst einer Regierung verfeinden, was meinen Forschungen sonst sehr htaberlich werden könnte. Meine Erfahrung hat mich klugheit gelehrt; ich hülfte ja von Herzen gern, aber ich habe gelernt, den ersten Impulsen zu widerstehen; dieselben sind nie die richtigen."

Das junge Mädchen war innerlich empört über diese nichts jagenden Ausflüchte, und ihr

Unwille legte sich keineswegs, als sie auch hier, trotz aller Gegenvorstellungen, auf die amtliche Erledigung des Falles verträstet wurde.

"Über das kann Wochen dauern!" rief sie in Verzweiflung.

"Allerdings, einige Zeit wird darüber hin-gehen."

"Und in welche Lage würde er durch die Verzögerung gerathen?"

"In die beste wohl nicht."

"Was wird geschehen, wenn diese Wilden entdecken, daß er gar nicht der Konsul ist?"

"O, dann wird viel geschossen und gesucht werden, aber man wird sich endlich wieder be-ruhigen müssen."

"Wird es nicht vielleicht auch Blutvergießen geben, Herr Professor? O mein Gott! Ich sage Ihnen, sie ermorden ihn, wenn er nicht schleunig ausgelöst wird!"

Sie rang verzweiflungsvoll die Hände und schaute den kleinen Mann flehend an.

Der Professor zuckte die Achseln.

"Mögen die Banditen auch noch so grausam sein, so wissen sie, so gut wie Sie und ich, daß aus einer leeren Tasche ebenjowenig Geld zu erlangen ist, wie Blut aus einem Stein."

"Sie wissen aber, daß sie Blut aus seinem Leibe erlangen können!" schrie sie auf. „Und sie nehmen entweder Geld oder Blut, so will es ihr fürchterliches Gesetz! Herr Professor, wir sind nur arm, Sie aber sind reich und haben dabei weder Weib noch Kind; es kann Ihnen daher auf eine Summe nicht ankommen. Können Sie ruhig von ferne stehen und zu-schauen, wie ein Mitmensch, ein Landsmann von Ihnen, kalten Blutes umgebracht wird, während Sie nur die Hand zu rühren brauchen, um ihn zu retten?"

"Mein liebes Fräulein," entgegnete Dr. Maak, „ich sehe in diesem Dilemma drei Wege vor mir. Der erste und einfachste wäre, das Obse-geld für diesen Herrn zu zahlen. . ."

"Das Obsegeld zu zahlen!" rief Baleska, freudig aufhorchend.

"Zawohl; aber das wäre kostspielig und nur eines Don Quixote würdig," fuhr er fort. „Der zweite Weg würde sein, hinzugehen und mich an seiner Stelle den Räuber in die Hände zu geben. . ."

Das junge Mädchen sprang erstaunt von ihrem Stuhle auf.

"Das aber wäre thöricht, wenn nicht gar idiotisch."

Ein Gefühl des Widerwillens und der Ent-täu-fung überkam sie.

"Es bleibt also nur der dritte Weg, Fräulein Baleska, und der wäre, mit Vorsicht erwägen, ob eine Unterhandlung mit diesen Räubern uns nicht gewissermaßen des Einverständnisses mit ihrer Schurkerei schuldig machte. Man kann nicht vorsichtig genug sein. Ich halte es nach reiflicher Ueberlegung für das beste, Soldaten aufzubieten und die Buschklepper in Schrecken zu setzen. Ja, das ist das einzige, was wir

mit gegründeter Aussicht auf Erfolg unternehmen können.“

Weinend und ganz verzagend kehrte Valeska in ihr Zimmer zurück.

„Jetzt, wo alle ihn verlassen, ist sein Schicksal besiegelt!“ jammerte sie. „Wenn kein Wunder geschieht, dann muß er elend umkommen!“

Damit brach sie, von Schmerz überwältigt, auf ihrem Lager zusammen.

Alein auch der heftigste Schmerz nimmt ein Ende und so wurde auch sie nach und nach wieder ruhig, so ruhig, daß sie einen Entschluß zu fassen vermochte.

Allerdings einen verzweifelten Entschluß.
(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Eine Hochzeitsgesellschaft auf dem Velociped.** Die Stadt Châlons hat am 15. Juni Gelegenheit gehabt, einem bisher sicherlich noch nicht dagewesenen Schauspiel beizuwohnen. Eine ganze Hochzeitsgesellschaft fuhr auf Zwei- und Dreirädern zum Hochzeitsmahle. Das junge Ehepaar hatte sich natürlich nicht trennen wollen, war es doch eben erst vom Matre vereinigt worden. Die beiden Liebenden traten daher gemeinschaftlich dasselbe Tandem. Auf Tricycles folgten die Brautjungfern. Die etwas tollkühneren männlichen Brautführer hatten Bicycles bestiegen, und die übrigen Hochzeitsstheilnehmer saßen rittlings auf ihren Bicycles. (?)

— **Ein ehrlicher König.** Der Pariser „Figaro“ erzählt, ein Beamter des Totalisators hätte kürzlich bei einem Rennen einen Unbekannten statt 32,000 Frs. 36,000 Frs., also 4000 Frs. zu seinem Nachtheile ausgezahlt. Am nächsten Tage sei der Fremde von selbst erschienen, um die 4000 Frs. zurückzustellen; es war — König Milan von Serbien.

— **Unglaublich.** Unter der Ueberschrift, „eine unnatürliche Mutter“ bringen die „Times“ eine Notiz, die fast unglaublich erscheint. Neger aus Georgia hatten in der Erwartung eines länger abwesenden Bekannten eine Rückkehrsfest veranstaltet und bestellten bei einer Frau Lizzie Hughes ein Banket. Außerordentlich erfreut über das vortreffliche Gelingen des Zweckessens wurde Frau Hughes von den Negern beglückwünscht. Einer der Neger, dem das Fleisch vorzüglich gemundet, fragte ein Kind der Wirthin, was für eine Gattung Fleisch dies vortreffliche Gericht war, und erhielt die Antwort: „Von der kleinen Tochter der Frau Hughes — es war meine Schwester.“ . . Die Neger geriethen in Bestürzung, nahmen die Frau Hughes fest und übergaben die Knochenreste des Diners dem nächstwohnenden Arzte; dieser bestätigte, daß es Menschenknochen seien. Die Polizei in Georgia (Washington) mußte interveniren, damit die Frau der Lynchjustiz entging. Sie leugnete jedoch fest die Schuld. Man weiß aber, daß eines der Kinder der

Frau fehlt, worüber die Frau nicht Rechenschaft geben kann.

— **Ein erschütternder Unfall** wird aus **Leitomischl** gemeldet. Dort erschöß der Student Brachtl, der im Garten seiner Eltern nach Spazieren schöß, aus Unvorsichtigkeit seine 18-jährige bildhübsche Schwester Marie, die eben für ihren reconalescenten Vater im Garten ein Ruhelager bereitete. Aus Verzweiflung über die unselige That richtete er den zweiten Lauf des Gewehres gegen die eigene Schläfe. Der Unglückliche blieb sofort todt.

— **Ungewöhnliche Hitze** herrscht seit einigen Tagen in **New-York** und in den Küstenstaaten der nordamerikanischen Union. Das Thermometer stieg dort am Mittwoch bis 38 Grad Celsius, so daß mehrere Personen dem Sonnenstich erlagen.

— **Travemünde**, 18. Juni. Der Dampfer „Flora“ rannte die dänische Yacht „De Fyne Broedre“ an; letztere sank, die Mannschaft wurde gerettet.

* **New-York**, 17. Juni. In Seabright (New-Yersey) brach eine große **Feuersbrunst** aus; 400 Häuser, darunter zwei Hotels, eine Kirche und das Postamt sind niedergebrannt. Eine Frau mit ihren beiden Kindern ist in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist bedeutend. Das Feuer entstand durch Brandstiftung.

— **Lynchjustiz.** In **Bridgeport** (Kalifornien) drang eine Volksmenge in den Gerichtssaal und schleppte einen Chinesen, der vom Gerichte freigesprochen worden, auf einen freien Platz, wo derselbe von Indianern in Stücke gehauen wurde.

— **Wollstein**, 15. Juni. Folgendes Postkuriosum ist hier vorgekommen: Ein gestern an das hiesige kgl. Landrathsammt eingegangener, am Rande beschädigter, aber mit einer Poststempelmarke amtlich verschlossener Brief trug auf der Rückseite folgenden, handschriftlich gemachten Vermerk: „Aus dem Briefkasten zu Altkrainzig durch einen Vogel, der sich eingenistet hat und 1 Ei gelegt, beschädigt. (Folgt die Unterschrift.)“

— **Eine Bärenfamilien** entdeckte ein Jäger in der Feltaer Schlucht (Ungarn). Er erlegte die Bärenmutter und verwundete das eine flüchtende Junge. Das zweite Junge blieb bei der Mutter und wurde lebend gefangen und an eine Leine gebunden. Auf diese Weise wurde es auch nach Neu-Schmecs gebracht, zur nicht geringen Unterhaltung der Kurgäste, da es ganz lustig dem Wagen nachließ, auf dem die Bärenmutter im Trümper geführt wurde.

— **Ein vornehmes Dorf.** Aus Thüringen wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: Der Flecken **Steinbach = Hallenberg** im Kreise Schmalkalden ist in der glücklichen Lage, einen „Kaiser“ als Todtengräber, einen „König“ als Nachwächter, einen „Herzog“ als Ziegenhirten und einen „Markgrafen“ als Gänsehirt zu besitzen.